

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 13

Rubrik: Literatur = Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der Härterei gelangen die Helme, jetzt schon ordentlich sauber zusammengeschichtet, in die Schmirgelabteilung.

De l'atelier de trempe, les casques, soigneusement entassés, sont enfin dirigés sur l'atelier de polissage.

Dal reparto di tempra, i caschi passano, già in assetto, al reparto per la smerigliatura. Phot. K. Egli, Zürich.

Ausrüstung entgegengehen. Drei weitere Divisionen sollen in Vorbereitung sein. Jede dieser Divisionen soll eine Kampfbrigade mit 500 Kampfwagen, eine motorisierte Infanteriebrigade mit geländegängigen Fahrzeugen, Motorrädern mit und ohne Seitenwagen und eine motorisierte Artilleriebrigade mit geländegängigen Fahrzeugen umfassen. Diese Einheiten sollen im weitern ergänzt werden durch Aufklärungstruppen, ein Geniedetachment, Verbindungsgruppen und besondere Flugzeugstaffeln.

★

Der Kongreß der *belgischen Sozialisten* lehnte die von der Regierung vorgelegte Militärreformprojekte ab und verlangte die Bildung einer parlamentarischen Sonderkommission zur Prüfung des Militärproblems in seiner Gesamtheit. In politischen Kreisen sieht man hierin keine grundsätzliche Ablehnung und ist der Auffassung, daß die Regierung einer solchen Regelung zustimmen werde.

★

England hat große Luftmanöver durchgeführt. Dabei hat es durch den Absturz zweier Bombenflugzeuge schwere Verluste erlitten. Es wurde festgestellt, daß während der Luftmanöver die « feindlichen » Flugzeuge die Sperre an mehreren Punkten zu durchbrechen vermochten.

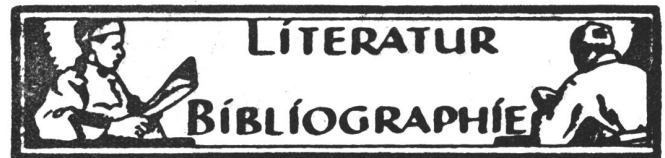
★

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in *Ostafrika* hatten die Italiener durch die Einnahme des gegen 3000 m hohen Amba-Aradam-Massivs einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Verfolgung der auf dem Rückzug nach Süden befindlichen abessinischen Streitkräfte wurde unter starker Ausnutzung der Flugwaffe konsequent durchgeführt. Wenn die italienischen Meldungen stimmen (abessinische liegen über diese Kampfhandlungen nur sehr spärlich vor), müssen die Abessinier beträchtliche Verluste erlitten haben. Die letzten italienischen Nachrichten melden das Hissen der Trikolore auf dem 40 bis 45 km südlich des Amba Aradam gelegenen, 3400 m hohen Amba Aladschi. Da die Besetzung desselben mit einem 20 km langen Vormarsch in 1½ Tagen durchgeführt wurde, kann es sich nicht um einen italienischen « Sieg » handeln, sondern nur um eine fast kampflose Preisgabe durch den Gegner. Die abessinische Taktik ist nicht ganz durchsichtig, sie läuft allem Anschein nach immer mehr auf die Anwendung eines systematischen Guerillakrieges hinaus mit dem Bestreben, offenen Auseinandersetzungen mit einem bis zum äußersten ausgerüsteten

Gegner nach Möglichkeit und mehr oder weniger geschickt auszuweichen, um dafür mit kleinen, aber verwegenen geführten und mit wahrer Todesverachtung handelnden Abteilungen in der Flanke und im Rücken der italienischen Heereskolonnen durch Angriffe auf Verpflegungs- und Nachschubzentren und Verbindungslinien namentlich in der Nacht empfindlichen Schaden zuzufügen. In letzter Zeit wußten die Abessinier über verschiedene derartige erfolgreiche kleine Kriegsunternehmungen weit in dem von den Italienern besetzten Hinterland zu berichten, die, wenn sie sich mehren sollten, für die Italiener nicht ganz unbedenklich sind. Der Kampf gegen einen Feind, der überall und nirgends ist und sich auf die Taktik unablässiger giftiger Nadelstiche verlegt, muß mit der Zeit zermürbend wirken. Von der Südfront ist in letzter Zeit nichts Wesentliches berichtet worden. Ob die abessinischen Hauptstreitkräfte sich wesentlich im Gebiet des jüngsten italienischen Vorstoßes befinden, oder ob sie östlich um Harrar und Dschidschiga konzentriert sind, ist nicht zu erkennen. Militärische Sachverständige halten einen italienischen Vorstoß in letzteres Gebiet und damit gegen die einzige abessinische Bahnlinie als nächstes Ziel der Offensive an der Südfront.

Ohne Zweifel steht fest, daß die italienische Führung unter General Badoglio geschickt und umsichtig vorgeht. Man darf gespannt sein darauf, wie weit es ihr gelingt, in den nächsten Monaten mit dem mächtigen Verbündeten der Abessinier, dem « General Regen », fertig zu werden, der sein Herannahen bereits angekündigt hat.

M.



Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport. Sanitätslehrbuch, im Auftrag des Interverbandes, von Dr. med. *Paul Gut*, in St. Moritz, Chef des Rettungswesens im Skiklub Alpina St. Moritz, Vorsteher der Abteilung für Sanität des Interverbandes für Skilauf. Mit 77 Photographien, 7 Skizzen und 33 Fällen aus dem Leben. Verlag: Interverband für Skilauf, Sekretariat: Davos-Dorf. Buchdruckerei Manatschal, Ebner & Cie. A.-G., St. Moritz.

Der Verfasser, Hauptmann Gut, Bataillonsarzt im Geb.-I.-Bat. 91, hat uns hier ein sehr wertvolles Werk geschenkt. Bei der Bedeutung, die der Skilauf für die Armee gewonnen hat, sollte jeder skifahrende Wehrmann sich dieses Büchlein anschaffen. Es kann bequem in der Rocktasche oder im Rucksack mitgetragen werden und bringt in aller Kürze und Konzentration in meisterhafter Form alles Wichtige, was wir über Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport wissen müssen. Die Ratschläge über Körperpflege, Gymnastik, Training, über ethische Einstellung zum Sport, über vornehmes Menschentum, Hilfsbereitschaft, sollte sich jeder merken.

Der skifahrende Wehrmann ist kein leichtfüßiger Tourist; er muß schwer gepackt, mit Waffen ausgerüstet und jederzeit kampfbereit sich auf den Skiern möglichst rasch vorwärtsbewegen. Für ihn ist die Unfallverhütung das ganz Wichtige. Er muß Stürze vermeiden, denn bei ihm können sie verhängnisvoller werden als beim Touristen oder Sonntagsskifahrer. Er muß etwas davon wissen, wie er sich bei Unfällen selber helfen oder andern helfen kann. Skischlitten aller Art, Improvisationen aus Skiern, Skistöcken, Seehundsfellen usw. werden im Bilde vorgeführt; für die Armee ist die Weberbahre und der Hunger Schlitten von Bedeutung.

Für jeden Wehrmann und Skifahrer sind wichtig die Ratschläge, die der Verfasser über die Ausrüstung gibt. Die Mode hat sich der Skikleidung und der Skiausrüstung bemächtigt, vor allem natürlich beim weiblichen Geschlecht, und hier, wie zu erwarten war, sehr viel Unvernünftiges und Dummes angerichtet. Wir wollen aber nicht über die zivilistischen Unvernünftigkeiten in der Ausrüstung und Bekleidung lächeln, solange wir feststellen müssen, daß auch unsere militärischen Skifahrer nicht gerade im vorteilhaftesten Tenue in die Berge steigen *müssen!*

Das überaus interessante, sehr vielseitige Werk sei an dieser Stelle angelegentlich zur Lektüre empfohlen. H. Z.

★

Jagd in Flanderns Himmel. Aus den sechsmonatigen Kampfmonaten des Jagdgeschwaders Freiherr von Richthofens. Nach den Aufzeichnungen des Geschwaderadjutanten Oberleutnant Karl Bodenschütz, jetzigen Oberstleutnants und Chefadjutanten des Generals der Flieger Hermann Göring. Eingeleitet von Hermann Göring. Mit 95 Abbildungen auf Tafeln und

un Anhang: Kriegstagebuch des Jagdgeschwaders I, mit vier Faksimiles im Text und zwei Kartenskizzen. 1935. Verlag Knorr & Hirt G. m. b. H., München. Geh. Rm. 3.60, geb. Rm. 4.80.

Der letzte Kommandeur des Richthofen-Geschwaders, Hermann Göring, heute preußischer Ministerpräsident und General der Flieger, hat zu diesem Buch ein Vorwort geschrieben. Er war zweifellos hierzu berechtigt. Denn er hat als junger Leutnant und als Flieger bei dieser Truppe den höchsten deutschen Orden, den preußischen Orden « Pour le mérite », erhalten. Flieger sein heißt, ein hervorragend qualifizierter Soldat sein. Denn im Kampf in der Luft ist der Tod nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Wahrscheinlichkeit. Das Jagdgeschwader Richthofen war eine Gruppe junger Männer, deren jüngster 19 Jahre alt war und schon den « Pour le mérite » trug und deren Kommandeur, vom Freund geliebt und vom Feind gehrt, bei seinem Tode erst 25 Jahre alt war und 80 Luftsiege hinter sich hatte. Dieses Jagdgeschwader Richthofen hat uns ein Kriegstagebuch hinterlassen, das ein Heldengedicht ist, trotz, oder vielmehr wegen seiner Nüchternheit und unpathetischen Sachlichkeit. Oblt. Bodenschatz hat die Aufzeichnungen in den dunkeln Tagen der Revolte der Meuterer und Drückberger im Jahre 1918 vor dem Verbrennen durch die Kommunisten gerettet. Im Faksimile ist das Testament des ruhmreich gefallenen Richthofen vom 10. März 1918 wiedergegeben: « Sollte ich nicht zurückkommen, so soll Oblt. Reinhard die Führung des Geschwaders übernehmen. »

Wie bei uns in der Schweiz, waren auch im alten deutschen Heere die ersten Flieger fast allesamt Reiteroffiziere; auch Richthofen starb als Rittmeister. (Unser Bider war ja auch von Haus aus Kavallerist.)

Man liest diese Geschichte der 16 Kampfmonate des berühmtesten Jagdgeschwaders des Weltkrieges wie einen spannenden Roman.

H. Z.

Grève

(Suite.)

Il faut noter encore que cette semaine d'école de cadres, pour courte qu'elle fut, permettait de faire certaines observations: d'abord de prendre contact avec le lieutenant, chef de section, puis avec nos camarades chefs de groupes. Pour l'officier, nous fûmes promptement fixés; c'était un homme du Nord, montagnard (voyez Sainte-Croix), et, de surcroît, carabinier; donc calme, mais tenace et énergique; un chef, avec lequel nous nous sentîmes immédiatement en sympathie. Quant aux sous-officiers, ils s'observent entre eux, oh! sans malveillance, mais avec curiosité, tous font leur devoir avec plaisir, je puis le dire; mais on cherche celui qui fait plus que son devoir; il y en a un dans chaque section, et toujours il se découvre, parce qu'il « en met trop », autrement dit qu'il fait du zèle. Alors on est fixé: on sait que celui-là a de l'ambition, qu'il veut devenir officier, soit aspirer, comme on dit en langage militaire. — C'est le droit de chacun, on ne saurait y trouver à redire; mais on aime voir se confirmer le pronostic, ce qui ne manque jamais d'arriver à la fin de la semaine, lorsque le lieutenant désigne des chefs de groupes: celui auquel échoit le commandement du 1^{er}, et qui devient ce que l'on appelle le « guide de droite » de la section, est inmanquablement un aspirant.

Cette fois-là, le caporal C..., comme nous l'avions prévu, fut désigné en qualité de guide de droite. Petit, mais bien pris et râblé, le cheveu rare, c'était un bon sous-officier et un bon camarade; dès que sa désignation fut un fait accompli, il ne cacha plus ses ... aspirations, c'est le cas de le dire. Ponctuel et irréprochable dans le service, il n'échappait pas à la règle, c'est-à-dire qu'il en faisait trop. Mais par ailleurs, il avait une façon si franche et si bonasse à la fois de déclarer en montrant son côté gauche: « Il faut que ça pende! », exprimant par là son désir de porter l'épée plutôt que la baïonnette, qu'on lui souhaitait sincèrement cette satisfaction. Il a atteint, je crois, le grade de capitaine.

Puisque je présente ici ce camarade, je veux encore

dire que, dès l'arrivée des recrues, son zèle s'accroît, et qu'à la fin de la première semaine d'instruction, il était devenu complètement aphone. La voix lui revint ensuite, mais ce qui était comique était de le voir commander son groupe: comme il est de règle, la répartition des hommes dans chaque section s'effectue par rang de taille, de sorte que le premier groupe comprend les plus grands; et, par hasard cette année-là, ils exagèrent: tant Valaisans que Genevois et Vaudois, c'étaient des géants qui se trouvaient sous les ordres de C... Lui, par zèle et non par méchanceté, criait constamment et ne laissait pas à ses recrues un moment de répit; il aurait voulu leur parler dans la figure et leur crier dans les oreilles! Mais, vu sa petite taille il n'y arrivait pas, car même en se haussant sur les pointes, il n'atteignait pas l'épaule de ses hommes. On le voyait alors s'égosiller sous le regard un peu dédaigneux de ses massifs subordonnés, qui, tout en obéissant, le considéraient avec une pitié indulgente et amusée. Tout de même il allait un peu loin, et, dans une occasion bien choisie, les hommes de C... le rendirent joliment quinaud, pour lui montrer que le zèle est de trop, et que le devoir suffit; mais ce n'est pas le lieu de le raconter ici.

En attendant, l'instruction se poursuivait méthodiquement, mais on ne s'éloignait guère de la caserne, les terrains de manœuvre étant impraticables à cause du mauvais temps persistant; avant tout, beaucoup de gymnastique avec ou sans arme et aux engins, école du soldat et de section, puis des théories en chambre faites par les sous-officiers sur la construction, le démontage et remontage du fusil, instruction très précieuse parce que beaucoup de recrues n'ont encore jamais touché un fusil d'ordonnance lorsqu'elles arrivent à l'école. On n'était pas en retard sur le programme d'instruction, mais aucun exercice de tir n'avait encore eu lieu à la fin de la première semaine.

La deuxième s'annonça normalement; le mardi, qui devait être le 26 mars si ma mémoire est fidèle, un timide rayon de soleil ayant lui, l'ordre du jour prescrivait pour l'après-midi un exercice au-dehors jusqu'à 3 h. ½, puis rentrée en caserne pour une théorie du chef de compagnie.

Je commandais un maniement d'armes lorsque C..., appelé d'abord par le lieutenant, arriva au pas gymnastique et me transmit cet ordre: « Rentrée immédiate en chambre par groupes, puis attendre la suite; il n'y aura pas de théorie. » Puis il ajouta à voix basse: « Il y a „raffût“ en ville; ne rien dire aux hommes. »

L'ordre exécuté, il était environ 4 heures, on procéda à des travaux de propreté, puis ce fut la soupe à 5 heures.

Des conciliabules entre sous-officiers, il ressortit qu'une grève devait avoir éclaté aux Fabriques de chocolat d'Orbe, qu'elle s'était étendue à Vevey pour gagner ensuite Lausanne, où elle menaçait de devenir générale. C'est tout ce qu'on savait. La troupe, qui sentait dans l'air quelque chose d'insolite, était un peu fébrile, mais très disciplinée. Après la soupe, l'ordre fut donné en chambre, par les sous-officiers, de se disposer à l'appel principal, qui aurait lieu à 6 heures, par compagnies, dans les vestibules, et en tenue de quartier. Allons, décidément il y avait quelque chose, car ces mesures ne se prennent qu'à titre exceptionnel.

On le vit bien à l'appel principal, où il fut annoncé qu'en vue de certaines éventualités nous étions mis « de piquet » et consignés en caserne, avec permission toutefois d'utiliser la cantine. Bien inattendu, cet ordre, mais il n'y avait qu'à obéir; on pouvait encore se distraire,